Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 13 (1927)

Heft: 32

Artikel: Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926 :

(Fortsetzung)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und nicht nur vom Uebel, das uns und andere trifft, sondern auch vom Segen, das in der gedulbigen Ertragung des Uebels und in der liebevollen Heilung desselben, in der Krantenpflege, liegt, sollen wir sprechen. Die Krantenschwester im Spital — die Mutter am Krantenbett ihrer Familienangehörigen — Christus als Tröster der Kranten, sie alle sind Vorbilder, die gewaltig zum Kinderherzen reden. Sagen wir den Kindern, wie sie selbst dei Gelegenheit die Krantenpflege üben sollen — mit Blumensträußchen und mit Dienstereitschaft den Kranten und dem Pflegepersonal gegenüber, durch Ruhe im Hause des Kranten und in der unmittelbaren Kähe des Hauses.

Sprechen wir auch vom pflichtschuldigen Dant gegenüber benen, bie uns pflegen, und von ber Schönbeit des opfervollen, aber doch so trostreichen Berufes der Krankenpflegerin. Vielleicht weden wir damit in biefem ober jenem Mabchen bie Sinneigung ju einem Berufe, ber bei bem überreichen Bedarf der heutigen Zeit an Krankenpflegepersonal noch keineswegs überlaufen ist. Auch der Hinweis darauf, daß man nicht nur ohne eigene Schuld, sondern auch durch eigene Schuld (durch Alfoholismus, unvassende Ernäbrung, schwere Sünden gegen das sechste Gebot etc.) ins Spital tommen tann, ift in biefem Zusammenhang durchaus am Plage. Un den Opfern, welde punktliche und getreue Rrankenpflegerinnen Jag und Racht in Beharrlichkeit leiften muffen, möge ber Schüler seine eigene Pflichttreue in Kirde, Schule und Haus meffen. Eine gunftige Schluffolgerung wird selbst bei flatterhaften Schülern nicht ausbleiben. Ein Auffatz möge schließ= lich die Schüler mit fanfter Gewalt nötigen, den porgelegten Gebankengang selbständig noch einmal zu machen.

Unfere Anregung gilt nicht nur den Bolksichullehrern, sondern auch den Institutslehrerinnen und den Deutschlehrern unserer Gymnasien.
Es schadet nichts, wenn auch jene unserer jungen
Leute, die einer gesellschaftlich glänzenden Lebensstellung entgegenzugehen hoffen, einmal einen Blick
ins Krankenzimmer tun und dadurch zur Hoch-

schätzung von Mitmenschen angeleitet werben, an beren Größe sie sonst leicht ohne ernste Gebanken vorübergehen. Das bloße Humanitätsibeal bietet ohnehin die Bersuchung, in der einseitigen Schwärmerei für Wissenschaft und Kunst aufzugehen!

Noch etwas! Man sprach anläglich des Pestalozzisubiläums bavon, daß auch ber Ratholizismus große Erziehergestalten aufweise und sich beshalb nicht veranlaßt sehe, einem unserm eigenen Erziehungsideal doch in manchen Beziehungen fernstehenden Manne in gleicher Beise gu bulbigen, wie dies die Andersgläubigen getan. verstehen diesen Standpunkt und teilen ihn. Dagegen versteben wir etwas anderes nicht, das nämlich, daß man in unsern Rreisen auch anläglich bes Peftalozzi-Jubiläums nicht dazu fam, die Bilber unserer bervorragenden fatholischen Erziehergestalten (z. B. der Seiligen Benedift, Bingeng von Paul, Baptist de la Salle, Thomas von Acquin, Don Boscos, des P. Theodofius Florentini etc.) wenigftens in unfern tatholischen Schulen aufzuhängen, um fie so bem Kindergemut möglichst faßlich nabe zu bringen. Wir sollten boch nicht nur bei uns aufgezwungenen Pestalozzifeiern nebenbei ben Kindern sagen: "Auch wir Katholiken haben große Erzieher, z. B. die beiligen X . . . Y . . . und 3!", sondern wir muffen die einschlägigen Beiligen und Geiftesmanner unfern Schülern im Bilbe und in geftaltvoller Erzählung ebenfalls vorstel-Nachdem einige Zeit seit dem Pestalozzi-Jubiläum verflossen ift, konnen wir das nun tun, ohne daß man uns dieses Vorgeben als unpasfende und pietätlose Gegenaktion auslegen kann. Die vielen, oft zu vielen Seiligenbildchen, die wir unsern Rindern manchmal ohne erflärenden Rommentar austeilen, genügen nicht. Das Bild biefes oder jenes Schulpatrons gehört vor allem in bas fatholische Schulzimmer, wo es Lehrer und Schülern jederzeit als leuchtendes Borbild vor Augen Es erfüllt damit einen 3med, ber fich neben den Aufgaben ber verschiedenen aufgehängten Tabellen burchaus seben laffen barf.

Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926

(Fortfetzung.

A. Allgemeines.

1. Bittere Notwendigfeit grundsätlicher Erzieshung von Jugend und Volf. Wo fehlt's? rufen Tausende und Abertausende von Menschenfreunden händeringend und klagend angesichts der schwarzen, drohenden Gewitterwolken der mächtigen, sittlichen religiösen und wirtschaftlichen Gefahren unserer

Tage. Wo fehlt's, daß es mit unserer Jugend in jeder Beziehung schlimmer wird und Tugend und Sittlichkeit mit Riesenschriften bergabwärts eilen? Wo fehlt's, daß die meisten Schandtaten und Berbrechen in unserer Zeit auf das Konto der Jugendlichen vom 16. bis 28. Altersjahr fallen? Wo fehlt's, daß auch in unserem Baterlande

unter den Söhnen und Töchtern des Landes Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit, Treu und Glauben nach den allgemeinen Erfahrungen so sehr im Schwinden begriffen sind? An den Jugends Iichen selber liegt der Grund nicht, denn sie sind an und für sich nicht schlimmer und nicht besser als vor 50 Jahren, aber die tiesste Ursache liegt in der oft so grundverfehlten Erziehung von seiten der Eltern und der gesamten Dessentlichteit.

Was zieht denn unsere teuere Zusgend, die Hoffnung und Blüte der Zustunfts so tief hinab in den Sumpf des Berderbens? Was macht unsere Kinsder zu frechen Uebertretern des Gesses? Was stempelt sie so vielmal zu Berbrechern?

Das Problem des jugendlichen Verbrechertums beschäffigt heute die Gerichte aller zivilifierten Bolter und hat zur Errichtung von Jugendgerichtshöfen geführt. Am wichtigsten ist es dabei, die Gründe festzustellen, aus denen die Jugendlichen ungesetzlich handeln. Der Londoner Gerichtsarzt Dr. C. Burt hat 200 Fälle genau geprüft, um festzustellen, was die Rinder ju Berbrechern macht. Burt erflärte in einem Bortrag, daß es unmöglich fei, Bererbung als Hauptursache anzunehmen. Nur in 10 Prozent der Fälle konnte man bei den Kindern Berwandte feststellen, die wegen Berbrechens bestraft waren. Auch Armut, Wohnungsnot und Elend find nicht die wichtigften Grunde für die Uebertretungen und Berbrechen der heranwachsenden Sohne und Töchter. Die Kinder stammen in mehr als vier Fünfteln aller Fälle aus recht wohlhabenden Familien. Viel schlimmer ist die schlechte Erziehung, geringe Beaufsichtigung und leichte Gelegenheit zur Berführung. Ich habe, fo fagt Dr. Burt, eine Karte von gang London un= ter dem Gesichtspuntte der Berbreitung jugendlicher Berbrecher gezeichnet, und ich fand den Mittelpuntt des verbrecherischen Treibens in einer bestimmten Gegend des Westens, in ein paar Strafen, wo jedes Gebäude ein Theater, ein Kino, ein Gasthaus oder ein Tanzlokal ist.

So liegt es flar am Tage, wo es denn fehlt: an einer vielfach grundverfehlten Erziehung von seiten der Eltern und der allgemeinen Deffentlichkeit. Wir find in unseren Tagen vielfach geblendet von einer oberflächlichen Wiffenschaft und glauben, mit diefem Rrims-Rram die Bergen unserer Jugendlichen zu bilden und ihr Leben und ihr Dasein irrch bunte, Schillernde Lappen mit Glud und Wohlergehen ausfüllen zu können. Die Wissenschaft unserer Tage fann das "Wie" der Erscheinungen oftmals erflä= ren, aber vor dem "Warum" bleibt fie nur zu oft stehen. Sie gräbt nicht tiefer und will es auch nicht; sie anerkennt keine Geheimnisse göttlicher Dinge; sie wagt nicht aufzublicen zu den hochragenden ver= schlossenen Mauern, vor denen wir ehrfürchtig unsere Knie beugen und auf denen in Goldlettern uns die Worte: Gott und heiliger Glaube, entge= genschimmern. Was nütt uns aber die ganze gelehrte !

Philosophie der modernen Bildung und Wissensichaft, wenn sie mich und die Jugend nicht lehrt, wie ich die unausweichlichen Leiden und die unaussbleibenden Prüfungen des Lebens zu ertragen habe? Wir verweisen unsere Jugend in der Erziehung in Elternhaus, Schule und Oeffentlichteit immer und immer wieder auf das Gebiet der Forschung, der Entdedungen, der wissenschaftlichen Errungenschaften, und wir schulen unsere Söhne und Töchter viel zu wenig in der Betrachtung über die letzten Ziele des Lebens.

Oft, nur zu oft, lefen und erfahren wir, wie Söhne und Töchter so leichterdings auf Irrwege geraten und Irrlichtern über Stod und Stein nachlaufen und dann bei geringfügigen Widerlich feiten, die uns im Leben taufendmal begegnen, Sand an ihr Leben legen und fo feige und blobfinnig den Schwierigkeiten aus dem Wege gehen wol-Ien. Warum? Weshalb? Unfere Jugendlichen find zwar wohlgeschult in allen Wiffensdifziplinen des modernen Lebens, sie wissen genau, wie hoch das Simalajagebirge in Asien und wie es zu besteigen ist, sie tennen sich vorzüglich aus in der Technik der sur= renden Propeller und der stampfenden Schiffsschrauben, sie wurden aber von ihren Eltern usw. in feiner Beife oder nur gang oberflächlich in die höchste Weisheit der Schule Christi, des Kreuzesleis dens unseres Berrn, des ftarfen Entsagens und Ettragens eingeführt, und barum haben wir bas en != setliche Debacle unserer modernen Zeit. Diese Moderne weiß und fennt und redet viel und gewiß oft tieffinnig und bestridend, aber sie versteht nichts von der überirdischen, mahren Beisheit der Lebensgeheimnisse, fie fennt feinen überzeugenden Glaubensinhalt, und es mangelt ihr ganz und völlig der energische Sinn für Gelbstdifziplin, Gelbstverleugnung und Gelbstzucht in allen Lebenslagen und Wechselfällen des irdischen Daseins!

So rufen und schreien denn alle wahren Mensichenfreunde aus innerster Seele nach einer besseren, tieseren und seelenvolleren Erziehung, als die monsdäne Welt sie jetzt kennt und in Schule und Deffentslichkeit einstellt — nach einer überirdisch en Seelenerziehung, nach einer gläubisgen Herzensbildung und nach einer echten Willensschulung.

Wie bitter nötig diese Umtehr und diese jenseitige Einstellung unserer Jugend und Volkserziehung erscheint, zeigen alle sittlichen, religiösen und wirtschaftlichen Nöten unseres lieben Baterlandes zur Genüge; denken wir nur an die exorbitant hohen Ziffern der Chescheidung, des bedenklichen Schwindens der Geburtenzahl — wir sind nun zahlenmäßig unter Frankreich hinabgesunken, — an die vielsagende Milliarde für Alkoholgenuß in unserem Lande, an die zahllosen zerrütteten Familien und an die gemordeten jungen Menschenleben!

Wahrlich, unsere Zeit, unsere Familienwäter und smütter — bei denen die Rettung der menschlichen Gesellschaft liegt —, unsere Schule, unsere Beamtenswelt, müssen sich in ihrer Gesamtheit auf eine höhere und tiefere Erziehung als bisher einstellen, wenn

nicht alles im gahnenden Abgrunde der Anarcie nerfinten foll. Wir find stolz, wenn wir jeden Tag irgend ein Geschehnis in Amerita ein paar Stunden nach dem Ereignis in unserem Leibblatt lesen; wir hören freudig bewegt Reden aus Berlin und lauschen mit Innigfeit den Gefangen von Paris, aber die Geelennote unserer eigenen Familie, unserer Sohne und Töchter horen und feben wir nicht. Bir sind eine Gesellschaft geworden, die den Kopf= hörer hermetisch über die Ohren gezogen und alles in der weiten und großen Welt auf das Genaueste tennen und miffen will, aber den gahnenden Abgrund, über dem wir schweben, die tosenden Ungewitter, die über unserem haupte heranbrausen, und den stürzenden Ruin von Kirche und Staat, das allés bleibt von uns vielfach unbeachtet vor lauter ilittrigem Singsang und Klingklang der modernen, übertunchten Wiffenskultur!

2. Arbeitstätigfeit des Schweiz. tatholischen Erziehungsvereins.

Das Ziel des Schweiz. kath. Erziehungsvereins ist hochfliegend und schön, der Zweck ist edel und bochsinnig, die Aufgabe schwer und schwierig, das Erdreich hart und unbebaut, der Same aber ist herrlich und früchtereich. So handelt es fich alfo darum, eifrige und tatfräftige Arbeiter in den großen Beinberg der Erziehung zu gemeinsamer Arbeit heranzuziehen. Gott fei Dant, erkennen viele edle Seelenfreunde die bittere Rotwendigkeit, an der Erziehung der Jugend unermüdlich zu arbei= ten. Die Geelsorger allein sind ohnmächtig; das Laienapostolat muß energisch in die Lücke treten. Gott Lob, ist gerade durch die Tätigfeit des Schweiz. tath. Erziehungsvereins überall im Schwei= zerlande der Gedanke rege und wach geworden, die Familienerziehung in den Bordergrund ju stellen. "Für die Familie", so erklingt der unablässige Ruf unserer Organisation und sei= ner Leiter. Familiengemeinschaft, Fa= miliengebet, Familiensinn, Fami= lien opfer, ist heute das Notwendigste für unser zerrüttetes Volksganze, und wenn wir diese Fa= miliengesinnung als großes und startes Boltsgut wieder erfämpft und errungen haben, dann steht unser Baterland wieder groß und schön und herrlich vor uns, wie ju den besten Beiten unserer Geschichte.

In diesem Sinne empfahl das Zentralfosmitee durch seine Aufruse dasjenige, was der Eigenart jeder Gegend oder Gemeinde besonders entspricht: Mütterberatungsstellen, Elsternabende, Erziehungssonntage, Pfarreiabende, Müttertage, allgesmeine Boltsversammlungen mit Teilnahme von Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen. Alle guten Kräfte müssen sich einen und zusammenhalten zum großen Ziel der gottgewollten Erziehung; alle, Gott und Kirche und Batersland bejahenden Elemente sind berusen, in ihrer Gesamtheit zu belehren, zu stärken, zu ermutigen

und zu begeistern; alle rechtlich und redlich Gesinnten in der Pfarrei müssen sich bewußt werden, daß wir eine einzige große Familie sind und auch bleisben wollen: alle vereint im gesunden, religiösen Leben eines heiligenden Pfarrverbandes. In diesem Bestreben darf niemand abseits stehen, niemand schlafen und niemand seinem Nächsten in den Nütsten schießen. Miteinander arbeiten und beten, miteinander leiden und opfern für Gott, unsere liebe Jugend und das gesamte Bolt.

Diese Samenkörner wurden in reicher Fülle in die breiten Aderfurchen der Gemeinde und aller Herzen liebevoll, sorgsam und zart hineingelegt von vielen Duzenden von Rednern im ganzen Lande im Auftrage des Schweiz. kath. Erziehungsvereins.

Das Prafidium eilte in diesem Ginne, nachdem es zu Sause seinen gottesdienstlichen Berpflichtungen nachgekommen, Sonntag für Sonntag bin= aus in alle Gaue unseres Baterlandes: am Bor= mittag Predigt über ein wichtiges Gebiet der Jugend= und Bolkserziehung — das Wort Gottes legt nach meinen Erfahrungen die beste und sicherste Grundlage in Berftand und Gemüt und ift zugleich die zuverlässigste Gewähr für zahlreiches Erscheinen der Gläubigen am Nachmittag. Nach dem Bortrag für die jungen Leute (Christenlehre) erscheint ganz sicher der größte Teil der Frauen und Mütter der Gemeinde freudigen Herzens. Später am Tage, oder je nach den Berhältnissen, tommen die Männer und Jünglinge der Pfarrei und lauschen aufmertsam und begeistert den Worten des fremden Predi= gers, der in alle Eden und Enden von Geele, Familie und Pfarrei hineinzundet. Wie schön, wurdig und eindrucksvoll front der Erziehungs-Miffions= sonntag am Abend in der Kirche oder auch in einem großen Saal die Beranstaltung, wenn die Grunt= fäulen des driftlichen Lehrgebäudes: Treue zu Gott, Treue zur Kirche und Treue zum Baterlande wie mächtige Grundquader in den Bergen der Männer und Frauen, der Jünglinge und Jungfrauen verankert werden! Ich darf und muß es offen bekennen, diese zwar anstrengenden, aber freudvollen Er= ziehungssonntage sind von reichstem Segen von Oben in verschiedenster Sinsicht begleitet.

- 3. Exerzitien. In Berbindung mit dem kath. Lehrerverein wurden unsere lieben Erzieher des Schweizerlandes durch Aufruse in der "Schweizer-Schule" ermuntert, die geistlichen Uebungen mitzumachen, um für ihren hehren, verantwortungsvollen Beruf Krast und Mut zu sammeln, mit Freuden wieder heimzutehren in den schönen Jugendgarten der Heimzutehren in den schönen Tugendgarten der Heimat. Es wurden für jeden Lehrer-Exerzitanten Fr. 15 bezahlt und bei 61 Teilnehmern Fr. 915 ausgegeben. Mögen die in stiller Einsamteit ausgestreuten Saatkörner reichste Früchte bringen für Schule und Familie!
- 4. Finanzbericht. Mit großem Dank gegenüber Gott dem Herrn und den vielen edlen Wohltätern kann die von H. H. Pfarrer Balmer in Auw geführte Rechnung abgeschlossen werden. Einnahmen: Saldo letzter Rechnung 1085.65. Einzelbeiträge in

360 Checks Fr. 1076.90. St. Gall. Erziehungsverein für zwei Jahre Fr. 200. Frl. C. in E. Fr. 100. Schweiz. kath. Mütterverein durch Prälat Mehmer Fr. 100. Sochwürdigste Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel je Fr. 100 = 300 Fr.; Priesterkonserenz Aargau Fr. 100; Priesterkonserenz Luzern Fr. 50; kath. Erziehungsverein Rheintal Fr. 20; Volksverein Muri Fr. 20; Volksverein Histirch Fr. 20. Zusammen Fr. 3072. — Ausgaben: Lehrerseminar Zug Fr. 300; Lehrerzerzitien Fr. 915; Lehrerinenenezerzitien Fr. 100; Drudsachen Fr. 116.45; Chefzgebühren Fr. 17.25. Zusammen Fr. 1448.70. Saldo Fr. 1623.85.

Allen lieben, edelgesinnten Guttätern, vorab den hochwürdigsten Oberhirten, taufend Dank und Ber-

gelt's Gott! Der Allbarmherzige wird die gütigen Spenden sicherlich reichlich lohnen. Der göttliche Kindexfreund wird sich an Großmut und Sdelsinn nicht übertreffen lassen. Postschen: Schweiz. kathol. Erziehungsverein VI 2139.

Kaffier: S. S. Pfarrer Balmer, Aum, Rt. Aarsgau.

Aktuariat: H. H. Pfarrer Roman Pfyffer, Reußsbühl, Kt. Luzern.

Zentralpräsidium: 5. 5. Prälat Jos. Megmer, Redaktor, Wagen, Kt. St. Gallen.

(Fortfegung folgt.)

Schulnachrichten

Luzern. Konferenz Entlebuch. Am 25. Juli feierte die Konferenz Entlebuch das 50jährige Jubilaum eines wadern Beteranen im Dienste der Schule, des hrn. David Meier, Lehrer im Rrahen, Romoos, der die längste Zeit seiner beschwer= lichen Erzieherarbeit der Gemeinde Romoos ge= widmet hat: zuerst im Krachen, dann 9 Jahre im Seebli (Romoos), vorübergehend in Fontannen (Wolhusen) und Hinteregg (Romoos) und schließ= lich 26 Jahre (seit 1901) im Krachen. Auf Schluß des verflossenen Schuljahres ist der im Schuldienste ergraute Rampe in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er darf für sich das große Berdienst in Anspruch nehmen, daß er auf den beschwerlichsten Posten ein ganzes Lehrerleben lang treu ausgeharrt hat. Wir wünschen ihm einen recht frohen Lebens= abend. Gott wird fein ftilles Wirken fegnen.

- Zell. Der Nachmittag des 3. August 1927 sollte uns programmgemäß einen Besuch in der Papier= fabrik Berlen bringen. Allein das umfichtige Ronferenzpräsidium wußte geschickt eine Lücke auszu= füllen in der Beise, daß entgegen gewohnter Beise auch der Bormittag volle Anspannung der Kräfte beanspruchte. Für manchen Rollegen gab es früh Tagwache, um schon um 8 Uhr in der Zeller Turn= halle anzutreten. Die Ginladung der Konfereng= leitung, sich heute durch drei turnerisch veranlagte Ronferenzkollegen in die neue Eidg. Turnschule einführen und darin heimisch machen zu lassen, wurde bestens aufgenommen. So wurde tapfer geturnt und diskutiert zum Wohle der Jugend bis gegen die Mittagstunde. Selbst der Serr Inspettor hielt in Reih und Glied aus bis jum Ende als großer Flügelmann der geöffneten Marschfolonne. — Der Nachmittag galt ebenso sehr der Fortbildung und verlief fehr lehrreich. Die freundliche Aufnahme in der Papierfabrik Berlen, die Besichtigung des neuen Schulhauses in Root, aber auch das trostlose Berwüstungsbild, das uns in den Landschaften Rain, Rothenburg, Sellbühl und anliegenben luzernischen Gegenden entgegentrat, verursacht burch ein Unwetter vom Abend des 2. August, hin= terließen Eindrude seltenster Form und mächtigfter

Schwyz. Vom 12.—14. Juli d. J. fand im Schulhause in Einsiedeln auf die Initiative der Schwyzer Sefundarlehrervereinigung und im Auftrage des Erziehungsrates ein Einfüh: rungsturs in das neue Französisch= Lehrmittel von Sans Sosli statt. Der Kurs war von zwanzig Lehrern und Lehrerinnen an den schwyzerischen Sekundarschulen besucht und bot trot der kurzen Dauer des Lehrreichen so viel, daß alle Teilnehmer hochbefriedigt und mit erneuter Lust und Liebe zum Französischunterricht heimwärts gezogen sind. Der Kursleiter, Hr. Bosli, behandelte den Kursstoff für seine Borträge, die praftischen und Lehrübungen am ersten Tage nach dem phonetischen, am zweiten Tage nach dem legikalischen und am dritten Tage nach dem grammatischen Problem. Die methodische Grundlage, die ja auch für den praftischen Unterricht in der Schule dienen soll, bildete das assoziative, synthetisch=analytische Berfahren. Wir tonnten uns überzeugen, daß der Kursleiter nicht nur ein porzügliches Lehrmittel geschaffen hat, sondern selber ein fürtrefflicher Lehrer und Erzieher ist. Wo der Lehrstoff dergestalt beherrscht und den Schülern mit solch perfekter Aussprache und methodischer Fertigfeit vermittelt wird, bleiben freudige Arbeit und voller Erfolg nicht aus. — Wir danken Srn. Sösli aufs herglichste für seine in jeder Beziehung belehrenden Auftlärungen und Mufterlettionen, der Erziehungsbehörde für ihr Entgegenkommen.

Die Kurstage verliesen auch in anderer Hinsicht auss angenehmste: Einmal war der Berkehr zwisschen Kursleitung und den beiden anwesenden H. H. Schulinspektoren, P. Johann Ev. Benziger und Pfarrer Urban Meyer, einerseits und der Lehrerschaft anderseits der denkbar herzlichste, dann die Aufnahme im Hotel "Klostergarten" sehr gutskreundlich und preiswürdig und endlich das kollezgiale Verhältnis unter den Kursteilnehmern ein ideales. Wenn wir uns nach den Stunden zu einem Spaziergang oder einem gemüklichen Hock zusammensanden, dann trat noch manch belehrender und froher Gedanke zutage, der dem gleichen Quell schulzmeisterlicher Erfahrungen entsprang. Solche Stunz